



20. Oktober 2024 - 21. Nach Trinitatis

Ich bin eigentlich ganz anders, aber ich komme nur so selten dazu. Ödön von Horváth

In seinem Blick sehe ich: Er ist enttäuscht. Er war noch nicht fertig! Warum muss ich denn schon los? Es nützt nichts, ich muss weiter. Seit fünf Minuten schiele ich bereits auf die Uhr. Was ich noch alles erledigen muss! Die Enttäuschung nehme ich mit, sie passt gut zu meinem Schuldgefühl.

Nächste Station. Hallo, wie geht's? Während die alte Dame anfängt zu reden, rechne ich mir aus, wie schnell ich es zu meinem Termin im anderen Ort schaffe. Ich verabschiede mich, weiter geht's zum Pflegeheim. Auf dem Flur begegnen mir trauernde Angehörige, drei Schritte weiter eine Frau mit ihrem kranken Mann. Ein gutes Wort hier, ein offenes Ohr da, Blick aufs Handy: Die Lieder für Sonntag! Stimmt, die wollte ich ja schon geschickt haben. Schnelle Whatsapp: Kommt heute Abend!

Der letzte Termin. Die Bewerberin stellt sich vor, ich klicke durch meine Emails. Bis mir auf einmal – von irgendwoher – ein Augenblick geschenkt wird. Ein Augenblick – Ruhe, Einkehr? Ich komme aus dem Stress zu mir. Atme tief durch und gucke meinem Gegenüber in die Augen. Auf einmal bin ich da. Ganz da, nehme Anteil. So wie Gott sich das für mich wünscht. Zum ersten Mal heute bin ich ich, ohne Stress, Schuld und Enttäuschung. Ich bin glücklich.

Wir beten:

Guter Gott, Danke, dass Du mir Augenblicke schenkst, in denen ich zu mir selber komme. Ich will ich sein – und nicht irgendwer oder irgendwo anders. Hilf mir, dass ich Mit-Menschen bin, als Dein Ebenbild. Amen

EG 358: Es kennt der Herr die Seinen, Strophe 4

Antje du Plessis